



Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Druckpreis monatlich 1.20 RM. Frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1.40 RM. Einjahrespreis 12 RM. — Redaktion: Wildbad, Hirschbühlweg 10. — Druckerei: Wildbad, Hirschbühlweg 10. — Anzeigenpreis: In der ersten Spalte 10 Pf. für die erste Zeile, in der zweiten 8 Pf., in der dritten 6 Pf. für die erste Zeile, in der vierten 4 Pf., in der fünften 3 Pf. für die erste Zeile, in der sechsten 2 Pf. für die erste Zeile. — In der ersten Spalte 10 Pf. für die erste Zeile, in der zweiten 8 Pf., in der dritten 6 Pf. für die erste Zeile, in der vierten 4 Pf., in der fünften 3 Pf. für die erste Zeile, in der sechsten 2 Pf. für die erste Zeile. — In der ersten Spalte 10 Pf. für die erste Zeile, in der zweiten 8 Pf., in der dritten 6 Pf. für die erste Zeile, in der vierten 4 Pf., in der fünften 3 Pf. für die erste Zeile, in der sechsten 2 Pf. für die erste Zeile.

Nummer 77 Februar 479 Montag den 1. April 1935 Februar 479 70. Jahrgang

Von Bismarck zu Hitler

Politische Gedanken zum 1. April
Von Dr. Paul Ostwald

Wenn der Geburtstag unseres größten deutschen Staatsmannes heute für unser gesamtes deutsches Volk wieder zu einem Tage stolzer Erinnerung und politischer Besinnung geworden ist, so ist auch das dem Durchbruch des neuen Deutschland zu danken. Denn es gehörte mit zu den traurigsten und zugleich verhängnisvollsten „Errungenschaften“ der Weimarer Republik, daß nicht genug geschehen konnte, um die Reichsgründung Bismarcks in ihrer historisch-politischen Bedeutung für unser Volk zu verfeinern und sogar die staatsmännische Größe Bismarcks selbst in Zweifel zu ziehen. Es wurde Zeit, daß auch hier endlich aufgeräumt, daß mit den historischen Entstellungen ein Ende gemacht wurde, die sich der Freiherr vom Stein und die Männer der Paulskirche gefallen ließen, und zwar allein zu dem Zweck, um gegen Bismarck und sein nationales Werk ausgespielt zu werden. Auch uns fällt es nicht ein, all die begeisterten Vorkämpfer für die nationale Einigung in ihrer geschichtlichen Bedeutung verkennen und unterschätzen zu wollen, aber dennoch ist und bleibt es das alleinige Verdienst Bismarcks, im schweren Kampf mit den unferer politischen Einigung entgegenstehenden und in jahrhundertelanger Vergangenheit wurzelnden Mächten Sieger geblieben zu sein. Traurig genug, daß man das alles vergessen machen oder zum mindesten in seiner Bedeutung verkleinern wollte, denn nicht genug können wir dem Schicksal dafür danken, daß es uns am 1. April 1815 diesen Mann schenkte, der mit seinem staatsmännischen Genie dazu berufen sein sollte, mit dem Partikularismus der Fürsten, dem preußisch-österreichischen Dualismus, dem dynastischen Gefühl der großen Volksmassen fertig zu werden und uns das ersehnte Reich zu schaffen.

Daß diesem neuen Reich noch so manche Mängel anhaften mußten, daß es in dem damals allein möglichen Rahmen der kleindeutschen und bundesstaatlichen Idee nicht das ein für allemal erreichte Ende unserer nationalen Entwicklung darstellen konnte, das wußte niemand besser als Bismarck selber. Denn er konnte, wie er es selbst einmal ausgebrüllt hat, das Reich nur in den Sattel heben, und er mußte es der Zukunft überlassen, ob es das Reiten lernen würde. Hierbei aber sollte es eben verlagern und die Hoffnungen und Erwartungen seines Gründers nicht erfüllen, und das, obwohl von ihm von vornherein das Ziel, das es zu erreichen galt, klar genug angegeben war.

Denn hatte sich Bismarck noch mit einer Kompromißlösung in der nationalen Frage begnügen müssen, so war es Aufgabe der Zeit nach ihm, dieses Reich innerlich so zu gestalten, daß seine Teile immer fester zusammenwuchsen, daß die Entwicklung vom Bundesstaat zum unitarischen Staat eine stete Fortentwicklung nahm. Auch hier trifft wieder die Weimariische Republik der schwerste Vorwurf. Denn wenn eine Gelegenheit vorhanden war, den Reichsgedanken zu einem vollen Siege zu verhelfen, so war sie nach dem gewaltigen, gemeinsamen Erlebnis des Weltkrieges und nach der Abweisung der Fürsten gegeben. Aber der schwarz-rot-goldenen Mehrheit der Weimarer Nationalversammlung ging es ja mehr um die Sicherung der Errungenschaften der November-Revolution als um die Lösung des nationalen Problems, trotzdem es gerade damals gesollten hätte, dem Siegerwahnsinn unserer Feinde gegenüber das deutsche Volk zu einem Ganzen zusammenzuschweißen. So blieb denn Deutschland ein Bundesstaat, und der Partikularismus blieb auch, nur daß er statt bei den Fürsten jetzt seinen Hort bei den Parteien und in den Landesparlamenten fand. Auch Weimar kam so über Bismarck nicht hinaus, wohl aber ließ es sich in seinem blinden Haß gegen Bismarck dazu verleiten, im Reiche die preußische Führung zu beseitigen und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für das richtige Funktionieren des bundesstaatlichen Systems. Die verhängnisvollen Folgen, die das haben mußte, sind uns allen ja noch in lebendigster Erinnerung.

Erst seit dem 30. Januar 1933 ist hier in allem ein gründlicher Wandel eingetreten und ist mit dem politischen Unsinne aufgeräumt worden, als ob ein Bismarck aus dem Herzen des Volkes zu reihen wäre und über sein großes nationales Werk einfach zur Tagesordnung übergegangen werden könnte. Doch das Dritte Reich hat nicht nur wieder die so notwendig gewesene Verbindung mit ihm hergestellt, sondern es hat darüber hinaus die nationale Aufgabe, die er der Zukunft stellte, aufgegriffen und sein großes Werk der politischen Einigung des deutschen Volkes in seinem Sinne und in der von ihm gewiesenen Richtung fortgeführt. Denn auf allen Gebieten unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens hat das Dritte Reich den Reichsgedanken in entscheidender Weise vorwärts getragen und dem Partikularismus seine letzten Schlupfwinkel verbannt. Und in dieser lebendigen Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart gewinnt darum der Geburtstag Bismarcks für uns gerade in diesem Jahre seine besondere Bedeutung, da es im Zeichen der Reichsreform steht, die bei aller Wahrung der kulturellen und wirtschaftlichen Eigenarten deutscher

Tagespiegel.

Mit einer großen Kundgebung am Samstag wurde die Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig abgeschlossen.

Bei der Zehnjahrfeier des Gaues Baden der NSDAP sprach am Sonntag auf einer großen Kundgebung in der Hochschullampfbahn in Karlsruhe Reichsminister Dr. Göttsels.

Die Besprechungen des Vordiegelebewahrsers Eden mit der sowjetrussischen Regierung in Moskau sind abgeschlossen worden. Eden hat seine Reise nach Warschau fortgesetzt.

Der italienische Senat hat den neuen Wehrhaushalt genehmigt; dabei machte der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Vajirochi, Ausführungen über den Stand des Heeres und kündigte an, daß im April 600 000 Mann unter den Waffen stehen werden.

Das Berliner Schwurgericht hat die 24 Jahre alte Frau Lünemann, die ihre drei Kinder verhungern ließ, zum Tode verurteilt.

waue aus der weinert deutiger vander ein wanzes janteden wird, und zwar unter der Parole: ein Führer, ein Volk, ein Reich. So können wir dann auch an diesem 1. April dem Namen Bismarcks nicht nur mit Dank im Herzen opfern, sondern auch mit dem stolzen Bewußtsein, sein Werk in seinem Sinne im Innern fortgeführt und nach außen durch unseren Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung wieder zu Ehren gebracht zu haben. Nicht mehr wie in den nach-novemberlichen Zeiten wird uns der 1. April die Scham in die Wangen treiben, sondern mehr denn je haben wir ein Recht, uns wieder zu Bismarck zu bekennen und aus der Erinnerung, an ihn lebendigste Kraft zu gewinnen für unseren Kampf um Deutschlands Einheit und Größe.

Beschlüsse des Reichskabinetts

Bericht des Führers über die Verhandlungen mit den englischen Ministern — Mehrere Gesetze beschlossen

Berlin, 30. März. Vor Beginn der Kabinettsitzung gab der Führer und Reichskanzler in einer Ministerbesprechung einen eingehenden Bericht über die mit den englischen Ministern geführten politischen Verhandlungen. Das Reichskabinett beschäftigte sich alsdann vorzugsweise mit dem Reichshaushalt für 1935, der nach dem Vorschlag des Reichsfinanzministers nach eingehender Erörterung angenommen wurde. Mit Rücksicht auf den noch nicht endgültig feststehenden Ausgabenansatz, z. B. für die bisherigen auf das Reich übergegangenen Länderjustizverwaltungen und für das Saargebiet kann eine endgültige Gesamtsumme für den Reichshaushalt noch nicht festgestellt werden. Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein drittes Gesetz zur Änderung des Gemeindefinanzverordnungsungsgesetzes, wodurch die noch verbliebenen unregelmäßigen Verbindlichkeiten der Gemeinden bereinigt werden, sowie ein Gesetz über die Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand, durch das eine Reichsstelle für diese Zwecke errichtet wird, die dem Reichskanzler unmittelbar untersteht. Durch ein besonderes Gesetz wird die Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht noch im einzelnen geregelt.

Angenommen wurden zwei Änderungen des Besoldungsgesetzes sowie schließlich ein Reichsgesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg.

Gesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg sieht als Mitglieder des Zweckverbandes die NSDAP, das Deutsche Reich, das Land Bayern und die Stadt Nürnberg vor. Es ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat seinen Sitz in Nürnberg. Leiter und Stellvertreter werden vom Führer und Reichskanzler bestimmt. Der Leiter kann einen Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost und der Reichsautobahnen, sowie sonstige Verbände hinzuziehen. Der Leiter des Zweckverbandes führt die Verwaltung in voller ausschließlicher Verantwortung. Er hat vor Entscheidungen von wesentlicher Bedeutung, insbesondere vor Feststellungen des Haushaltsplanes und die Verwaltungsorgane zu hören. Er hebt ein Verwaltungsrat Einspruch, so hat der Leiter die Entscheidung des Führers und Reichskanzlers herbeizuführen.

ren. Der Leiter des Zweckverbandes vertritt den Zweckverband gerichtlich und außergerichtlich. Er kann mit der Führung der laufenden Geschäfte den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg beauftragen, an dessen Stelle im Verhinderungsfalle der Bürgermeister der Stadt Nürnberg tritt. Die Kosten des Zweckverbandes werden durch Spenden und Beiträge aufgebracht. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß die Ausstattung der Stadt Nürnberg für die Reichsparteitage so erhebliche Aufwendungen erfordere, daß die Stadt nicht in der Lage sei, alleinige Trägerin der Lasten zu sein. Es handelt sich dabei insbesondere um die großen Versammlungsorte, Steintribünen, neue Straßenanlagen, insbesondere Aufmarschstraßen, die große Kongreßhalle, Lagerplätze, Kulturhalle, Umänderungen des Dudenfeldes und des Tiergartens. Der Zweckverband soll die Kosten der künftigen Bauausführungen tragen, während der Aufwand der Vergangenheit außer Betracht bleiben soll.

Ausführungsbestimmungen zu den neuen Gesetzen

Änderung des Gemeindefinanzverordnungsungsgesetzes

Die im Gemeindefinanzverordnungsungsgesetz vom 21. September 1933 den Gemeinden, Gemeindeverbänden, Zweckverbänden und Ländern eröffnete Möglichkeit, fällige und fällig werdende kurzfristige Verbindlichkeiten, die sie aus laufenden Haushaltsmitteln nicht aufzubringen vermögen, in Schuldverschreibungen des Amshuldungsverbandes umzuwandeln, endete am 31. März 1935. Bisher haben die Gemeinden etwa 2,8 Milliarden umgeschuldet, und damit ist der Anteil der kurzfristigen Verschuldung an den gesamten Inlandsschulden der Gemeinden von 23,44 v. H. vor Erlaß des Gemeindefinanzverordnungsungsgesetzes bereits am 30. September 1934 auf über 4 v. H. herabgemindert worden. Damit ist wieder ein gesundes Verhältnis zwischen kurz-, mittel- und langfristiger Verschuldung hergestellt worden.

Der neue Entwurf dient der Vereinfachung der noch verbliebenen unregelmäßigen Verbindlichkeiten. Es ist den Gemeinden das Recht gegeben, kurzfristige Kapitalforderungen, die bereits fällig geworden sind oder bis zum 1. Oktober 1936 fällig werden, umzuschulden. Hierzu bedürfen sie allerdings der Genehmigung des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen. Es ist weiter vorgelesen, daß auch in den Fällen, in denen ein Amshuldungsangebot seinerzeit abgelehnt worden war, und infolgedessen zwangsläufig eine Stundung eingetreten ist, ein neues Amshuldungsangebot gemacht werden kann. Wenn auch dieses neue Amshuldungsangebot abgelehnt wird, kann eine Stundung eintreten, aber nicht mehr zum alten Zinssatz, sondern zu einem Zinssatz von 4,5 v. H. Auch ist die Bestimmung der deutschen Gemeindeordnung übernommen, derzufolge die nach Paragraph 78 erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Aufnahme neuer Darlehen usw. nur nach vorheriger Zustimmung des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen erteilt werden darf.

Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand

In dem Gesetz über die Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand ist vorgelesen, daß eine Reichsstelle errichtet wird, die dem Reichskanzler unmittelbar untersteht. Der Leiter der Reichsstelle entscheidet nach Anhörung der beteiligten obersten Reichsbehörden. Die Notwendigkeit der Errichtung einer solchen Reichsstelle hat sich daraus ergeben, daß gerade in letzter Zeit zu den verschiedensten Zwecken, z. B. für militärpolitische Zwecke, für Straßenbauten, für Forts, für die Neubildung des deutschen Bauerntums und für die Stadtrandbesiedlung erhebliche Landmengen gebraucht werden, die es notwendig erscheinen lassen, daß die Landbeschaffung planmäßig von einer einheitlichen Stelle überwacht und geregelt wird, um sicherzustellen, daß kein Hektar mehr als unbedingt notwendig in Anspruch genommen wird. Die Wünsche der verschiedenen obersten Reichsbehörden sollen daher in Zukunft bei der neugegründeten Reichsstelle als einer einheitlichen neutralen Stelle zusammenlaufen. Diese Stelle hat widerstreitende Interessen der einzelnen Behörden gegeneinander abzuwägen und ist berechtigt, gegen die Durchführung von Vorhaben oberster Reichsbehörden, die ihr auf Verlangen mitzuteilen sind, Einspruch zu erheben. Das neue Gesetz gibt die Gewähr dafür, daß eine zweckvolle Gestaltung des deutschen Raumes gesichert wird und der für Zwecke der öffentlichen Hand erforderliche Landbedarf planmäßig nach einheitlichen Gesichtspunkten gedeckt wird.

Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht

Im Reichswehrministerium wird eine Reichsstelle für Landbeschaffung gebildet, die für die Bereitstellung des benötigten Landes zu sorgen hat. Ihr liegt außerdem auch die Beschaffung des Landes ob, das notwendig ist, um die betroffenen Bauern und Landwirte umzusiedeln. Soweit bei der Beschaffung des Landes für diese Zwecke eine Enteignung erforderlich ist, wird eine Entschädigung in Land oder Geld gewährt. Bei Erdbhofbauern ist die Landentschädigung die Regel. Nachdem die Reichsstelle über Land beschafft hat, wird die Umsiedlung selbst von einer im Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft gebildeten Reichsstelle für Umsiedlung durchgeführt. Das Gesetz schafft demnach gleichzeitig die Voraussetzungen, die durch Landwerbungen der Wehrmacht betroffenen

Bauern und Landwirte unter angemessenen Bedingungen weiter anzusehen.

Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues

Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues beschlossen. Durch dieses Gesetz sollen Mittel beschafft werden, deren es zur Bedienung der immer größer werdenden Not auf dem Gebiet des Kleinwohnungsbaues bedarf. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, einen Betrag bis zu 50 Millionen RM. aus den Mitteln zur Gewährung des Ehestandsdarlehens für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues zu verwenden. Außerdem sollen die durch die Senkung der Gebäudeversicherungssteuer (Mietzinssteuer) am 1. April 1935 freierwerdenden Mittel zwecks des Wohnungsbaues nutzbar gemacht werden. Die Eigentümer von Grundstücken, deren Gebäudeversicherungssteuer ab 1. April um 25 Prozent gesenkt wird, sollen diesen Senkungsbetrag dem Reich als Anleihe zur Verfügung stellen. Die Reichsregierung ist durch die Maßnahme in der Lage, für das Rechnungsjahr 1935 ein Wohnungsbauprogramm durchzuführen, das nicht nur der Wohnungsnot steuert, sondern auch zu einer weiteren wesentlichen Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen wird.

Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront

Abchluss der Tagung

Leipzig, 31. März. Die Schlussstagung der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront brachte in der Vormittags Sitzung ein Referat des Leiters des Parteipolitischen Amtes der NSDAP, Hauptamtsleiter Dr. Grotz führte u. a. aus: In zwei Jahren Erziehungsarbeit, haben wir erreicht, daß auch der letzte deutsche Mensch weiß, daß Blut und Rasse Dinge sind, die uns alle angehen. Zwei große Einsichten haben uns diese Jahre vermittelt, einmal daß Deutschland stirbt und zugrunde geht, wenn es nicht gelingt, den Niedergang der bevölkerungspolitischen Entwicklung aufzuhalten, und sodann daß gerade die Ideen, die hinter den Begriffen Blut und Rasse stehen, den deutschen Arbeiter endgültig freimachen von den alten Vorstellungen der Liberalen und Internationalen Zeit. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit den Verleumdungen, die diesseits und jenseits der Grenzen über die nationalsozialistische Bevölkerung- und Rassenpolitik verbreitet werden. Es sei unklar, daß der Nationalsozialismus den Wert des schöpferischen Menschen verneine und den Menschen auf die Stufe des Zuchttriebs herabdrücke. Der Nationalsozialismus betone nur, daß der Mensch zwar ein Leben als Einzelmensch führe, daneben aber ein Glied in der Kette der Geschlechter darstelle. Wir verteidigen den großen neuen Gedanken des Blutes und der Rasse, der zusammen mit dem Gedanken der Verwurzelung im Boden der neuen Zeit das Gesicht gibt.

Hierauf sprach Reichsminister Dr. Frant, der u. a. ausführte: Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten erwacht mit dem Nationalsozialismus der ehrene Wille, dafür zu sorgen, daß diese fremden Geister, die einmal unser deutsches Leben in Elend und Schande gestürzt haben, für alle Zeiten aus dem deutschen Rechtsleben zu verschwinden haben. Wir werden diesen Kampf in unserer Organisation mit unerhörtem Nachdruck und Kompromißloser Unerbittlichkeit führen. Wir haben nicht nur das Recht, zu reformieren, sondern meine erste Aufgabe ist, den deutschen Rechtswahrer, den deutschen Juristen, zu reformieren. Wir müssen dahin kommen, daß nicht nur allein das formale Recht entscheidend ist, sondern der Geist, in dem eine Rechtsordnung geschaffen und angewandt wird. So nenne ich mich mit Stolz den Repräsentanten einer Organisation, die in dieser Art einzig in der Welt dasteht. Ich habe Schluß gemacht mit dem Klassenkampf auch auf dem Gebiet dieser Organisation. Es kann kein Volk Recht erhalten, wenn diejenigen, die Recht sprechen wollen, keinen Kontakt mit dem Volke haben.

So wie wir Vorkämpfer unseres eigenen Volkens aus dem Volke stammen und diese Verbindung mit dem Volke niemals lassen werden, so war auch meine Aufgabe, unter Aufrechterhaltung einer durchaus vom Nationalsozialismus gewünschten deutschen Berufsauffassung des deutschen Rechtswahrers doch dafür zu sorgen, daß für Bürokraten, Rastengeist und Akademikerbündel im deutschen Recht nicht mehr Platz ist. (Lebhafte Beifälle.) So steht die Arbeitsfront als Repräsentant der nunmehr wirklich geschlossenen deutschen Wirtschaftsorganisationen — es ist dies einer der ganz großen Erfolge dieser Tagung, — auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Deutsche Rechtsfront. Aber der Geist muß derselbe sein.

Am Schluß der Vormittags Sitzung sprach noch der Führer der Kriegsoberorganisationen, Oberleutnant Ober. Die Reichstagung der NSDAP fand am Samstagmittag mit einer Kundgebung ihren feierlichen Abschluß. Vor der Kundgebung waren die sechs DAF-Hauptgruppen und die Ehrenabteilungen der NSDAP, der SA, SS, HJ usw. angetreten, um durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Reichsstatthalter Rüstmann befehligt zu werden. Dann formierten sich die Feldzeichen und Fahnen zum Einmarsch in die Tagungshalle. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm nach kurzer Begrüßung durch Hauptamtsleiter Seljner das Wort, um über das bisher Erreichte einen Überblick zu geben und die Aufgaben der nächsten Zukunft herauszustellen.

Dr. Göbbels spricht in Karlsruhe

Zehnjahr-Fest des Gaues Baden

Karlsruhe, 31. März. Am Samstagmittag trafen aus allen Teilen Badens die Parteigenossen ein. Die Zehnjahrfeier nahm ihren Anfang mit dem Kameradschaftsabend der alten Kampfgemeinschaften im Colosseum. Das gesamte Führerkorps der Partei ist erschienen. Der Saal ist überfüllt von über 700 der ältesten Nationalsozialisten. Kreisleiter Worch begrüßte die Kameraden, dann spricht Ministerpräsident Walter Cäseler. „Wenn die alte Garde heute abend zum Zehnjahrestag hier versammelt ist, so bedeutet das keinen Akt der Selbstüberhebung. Wir haben uns nie eingebildet, etwa gescheitert zu sein als die, die nach uns kamen. Stolz aber sind wir, daß wir Treue gehalten haben. Treue in zehn Jahren Kampf. Überall sehen wir die Kameraden, die in schwerer Zeit an unserer Seite standen.“

Karlsruhe, 31. März. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Sonntagmittag eine gewaltige Kundgebung auf der Hochschullampfbahn. Zunächst sprach der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner einige kurze Begrüßungsworte. Sodann nahm der Berliner Gauleiter Dr. Göbbels das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: „Zehn Jahre haben Sie nun um die Eroberung dieses Landes gekämpft. Diese Jahre waren angefüllt vor allem mit den Sorgen um die Existenz unserer Bewegung. Heute müssen wir den Mut haben, unseren Idealismus mit der harten Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen. Wir können deshalb unsere Zeit nicht damit verschwenden, Theorien zu spinnen, sondern unsere Zeit muß damit angewandt werden, die Tatsachen zu meistern. (Lebhafte Beifälle.) Wir müssen mit realistischem Sinn den Alltag für unser Volk besser zu machen versuchen. Gerade die alten Idealisten unserer Bewegung haben daher die Aufgabe, mutig den Sprung von der Romantik in die Wirklichkeit zu tun.“

Man müsse sich immer fragen, welche Maßnahmen im Augenblick zweckmäßig durchgeführt werden könnten. So müsse auch eine kluge Führung dafür sorgen, daß die innerpolitischen Maßnahmen in Übereinstimmung gebracht würden mit den Erfordernissen der Außenpolitik. Es sei unfair, wenn heute gewisse Kritiker auf den einen oder anderen Amtswalter hinweisen, um zu zeigen, daß der Nationalsozialismus Fehler mache. Wir, die wir in den vergangenen zwei Jahren so viel getan haben, haben damit das souveräne Recht erworben, auch einmal Fehler zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Pharisäer, die gar nichts tun, können allerdings auch keine Fehler machen.“ (Heftiger Beifall.)

„Freilich haben wir Glück gehabt, aber das ist es ja. Das Volk will lieber von Leuten geführt werden, die Glück als wie Unglück haben. Im übrigen hätte man ja annehmen können, daß unsere Vorgänger mehr Glück hätten, da sie ja immer so taten, als sei der liebe Gott ihr Fraktionskollege. (Stürmische Beifälle und Beifall.)“ Die Partei ist aber nicht selbst zufrieden geworden, sondern sie ist unerättlich in der Stellung neuer Aufgaben. Je mehr wir erreichten, desto mehr haben wir uns vorgenommen.

Die Maschine und unsere Arbeit hat keine Minute stillgestanden. Niemand hat das Recht, zu glauben, genug getan zu haben. Denn schwer war es, die Macht zu erringen, schwerer aber noch, die Macht zu gebrauchen. Und wir werden unsere Macht gebrauchen. (Neuer Beifallsturm.) — „Jeder aus den Reihen der Bewegung, auch der kleinste Pimpf im Jungvolk, trägt heute den Marschallstab im Tornister, denn wir haben den Satz „Freie Bahn dem Tüchtigen“ zur Wahrheit gemacht. (Bravorufe.) Der Führer und seine Mitarbeiter haben ganz allein die Verantwortung übernommen. Während die Kritiker genörgelt haben, hat die Regierung eine neue Wehrmacht aufgebaut. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.) Eine Nation, die eine Führung besitzt, ist immer anderen Nationen, die parlamentarisch regiert werden, überlegen.“ (Lebhafte Beifälle.)

Dr. Göbbels kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und sagte: „Deutschland führt sich heute wieder als souveräner Staat. Wir sind heute eine Großmacht, die im Spiel der politischen Kräfte mitzählt.“ (Bravorufe.) Die Welt müßte eigentlich ganz zufrieden sein über unsere neue Wehrmacht. Denn Schätzungen etwa in der französischen Presse sind unverhältnismäßig viel höher gewesen. Für die Weltjudentum wäre es freilich sehr bequem, ein wehrloses Deutschland vor sich zu haben, um einen bequemen Spaziergang nach Berlin machen zu können. Deutschland denkt nicht an Krieg. Wir halten vielmehr das ewige Geschwätz von Krieg für ein Verbrechen.“ „Es ist nicht wahr, daß Deutschland den Korridor, Teile der Tschechoslowakei, Österreich und Elsaß-Lothringen oder sonstige Gebiete gefordert hat. Wenn aber ausländische Zeitungen solche Lügen verbreiten, so sind sie es, die Europa beunruhigen.“

Der Minister wandte sich dann an die alte Garde, die auch heute wieder dem eigenen Volk und der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel ruhiger Gelassenheit, aber auch fester Entschlossenheit zeigen müsse. Mit einem Heil auf den Führer und das deutsche Volk, das von den Massen begeistert aufgenommen wurde, schloß Dr. Göbbels seine Rede.

Dr. Göbbels ehrt deutsche Musiker

Berlin, 30. März. Reichsminister Dr. Göbbels führte bei der Kundgebung der Reichsmusikammer im Rahmen der „Deutschen Bach, Händel, Schütz-Feier 1935“ in der Berliner Philharmonie u. a. folgendes aus:

„Es ist das erste Mal in unserer Geschichte, daß sich eine deutsche Regierung mit dem ganzen Volk, das durch sie repräsentiert wird, zu einer Feier für die großen Meister deutscher Tonkunst, Bach, Händel und Schütz, vereint. Es ist damit auch das erste Mal, daß eine deutsche Regierung die Sache der Musik und der Musiker in solcher Weise zu ihrer eigenen macht. Freilich: Allzu lange schon waren Bach, Händel und Schütz Namen, die nur Musiker und Musikhistoriker kannten, von deren Trägern aber das Volk in seiner Gesamtheit nur allzu wenig wußte. Nicht sentimentales Betrachten einer längst verschwundenen Vergangenheit, sondern freudiges Bestimmen auf die Allgegenwart unerschütterlicher deutscher Kulturbindung zu einer ewig jungen Kunst: Das ist demgemäß der tiefere Sinn unserer Kundgebung.“ Dr. Göbbels gab dann einen kurzen Abriss der persönlichen Entwicklung der drei Meister, um darauf die Frage aufzuwerfen, worin nun ihre spezifisch deutsche Art begründet liege.

Dem deutschen Volke sei durch seine geographische Lage wie durch seine rassistische Veranlagung eine ganz besondere Aufgabe gestellt: Nicht nur der fremden Einflüsse aus den benachbarten Kulturkreisen nach und nach Herr zu werden, sondern aus ihrem Widerspiel neue, der deutschen Art gemäße Ideen hervorzubringen. Dazu kommt die starke Bindung des deutschen Menschen an das Metaphysische, sein Drang nach unmittelbarer Auseinandersetzung mit dem Geistigen, sein immer wieder von neuem unternommener Versuch, in die Bezirke dieses Geistigen vorzustoßen, ja, es schließlich in allem irdischen Sein wieder zu erkennen.“

Dr. Göbbels wies im einzelnen nach, wie gerade Schütz, Bach und Händel dieser deutschen Aufgabe gerecht geworden sind, und schloß dann:

„Sie waren Deutsche, nicht nur weil sie blutmäßig aus dem deutschen Volke hervorgegangen sind, sondern mehr noch, weil ihr ganzes Leben ein Ringen um die besten Kräfte ihres Deutschtums gewesen ist. Selbstverständlich kann es nicht unsere Aufgabe sein, wieder zu den zeitgeschichtlich bedingten Stilformen früherer Jahrhunderte zurückzulehren. Wohl aber müssen wir uns täglich wieder von neuem vergegenwärtigen, daß die Kräfte, aus denen heraus unsere großen Meister geschaffen haben, zugleich die Voraussetzungen bilden für jede Art künstlerischer Wiedergeburt und für jede Art musikalischer Zukunftsentwicklung. Die Form zerfällt, der Geist bleibt; die äußeren Bedingungen ändern sich, der Sinn des Deutschtums aber bleibt bestehen, solange das deutsche Volk lebt. An seiner Unsterblichkeit zu arbeiten ist die Pflicht jeder Generation deutscher Menschen. Ihr haben unsere großen Meister ihre heiligen Kräfte geweiht. Die Ehre und Dankbarkeit, die wir ihnen schenken, gilt damit unserem Volke in seiner eben Stärkte und demütigen Kraft.“

Verammlungsfeldzug für die Vertrauensratswahlen

Rudolf Heß und Dr. Ley sprechen

Berlin, 30. März. Schlagartig mit dem 1. April 1935 geht der große Vertrauensratsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für

statische Polizei sich erworben haben, und viel zu groß, als daß die Regierung Sr. Majestät des Königs sie nicht voll auf zu würdigen verstände.“

„Schau, Schau! Der Herr Kommissar haben die Freundlichkeit, dem ergrauten Präsidenten Luigi Bortolo Sottinen zu sagen.“

„Das ist nicht meine Absicht, Herr Präsident. Wir leben in einer viel zu ersten Zeit, um uns über Verabschiedungen behörter Beamten ereifern zu können. Ich bedauere aufrichtig den Schritt des Herrn Ministers.“

Luigi Bortolo klopfte seinem langjährigen Untergebenen wohlwollend auf die Schultern. „Das war ein prachtvolles Wort, Herr Kommissar. Nicht alle meine Untergebenen sind von solcher Aufrichtigkeit. Ich danke Ihnen.“

Der Präsident zog seine Zigarrentasche hervor. „Rauchen Sie eine „Virginia“, Herr Kommissar, und erzählen Sie mir etwas Neues.“

Lombroso kam diesem Wunsch nach. „Die Herren Anarchisten erdrossen sich, mit der Mordkommission Ferngespräche zu führen.“

Luigi Bortolo sah sein Gegenüber zweifelnd an. „Sie spahen wohl, Herr Kommissar?“

„Durchaus nicht, Herr Präsident. Vor etwa zehn Minuten hatte man die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, die Mordkommission samt und sonders in die Luft sprengen zu wollen.“

Luigi Bortolo mußte herzhaft lachen. „Und das glauben Sie, Herr Kommissar?“

„So einfältig bin ich nicht, Herr Präsident. Aber ich habe den Eindruck, daß man versucht, die Mordkommission zu beunruhigen, um sie von Dingen abzulenken, die uns im Augenblick auf den Nägeln brennen.“

„So wird es sein, Herr Kommissar. Haben Sie übrigens Nachrichten über die Spur Dr. Stradellas in Amsterdam? Die holländische Presse soll in Sensationen geschwelgt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

30

Neuauflage verboten

XI.

Die venetianische Polizei war sehr tätig geblieben, um das Verbrechen an Helen Swift aufzuklären. Dr. Lombroso verfolgte auch Nebenspuren, weil die Annahme des österreichischen Kriminalpsychologen Dr. Stefan Gutdeutsch nicht von der Hand zu weisen war, obwohl die kriminalistischen Ermittlungen Dr. Lombrosos dagegen sprachen. Und zwar deshalb, weil sich nur Fußabdrücke von Dr. Stradella hatten feststellen lassen. Aber Lombroso klebte nicht an dieser Spur. Er folgte den Intentionen Rematis.

Es war an einem trübem Novembertage, als Dr. Lombroso in seinem Arbeitszimmer angerufen wurde. Die Stimme war schwer verständlich. Schließlich hörte Lombroso aber heraus, daß man den Leiter der venetianischen Mordkommission sprechen möchte.

„Hören Sie, Doktor Lombroso: Die ganze italienische Polizei besteht aus lauter Dummköpfen; sie ist die unfähigste der ganzen Welt und macht sich mit ihrem Luigi Bortolo lächerlich.“

Lombroso schrie in den Apparat hinein: „Wer ist denn dort? Wenn Sie glauben, die italienische Polizei verunglimpfen zu können, dann sagen Sie doch wenigstens Ihren Namen.“

Man hörte im Apparat ein höhnisches Gelächter. „Ich habe nicht das Bedürfnis, Herr Doktor Lombroso, mich Ihnen vorzustellen, aber wenn es Sie interessiert zu wissen, so hören Sie, daß die anarchistische Exekutive beschlossen hat, Sie und Ihre faskistischen Trabanten samt

und sonders in die Luft zu sprengen. Auf Wiederhören.“

Dr. Lombroso hina mit einem Fluche den Hörer ein. Das war denn doch der Gipfelpunkt der Frechheit. Diese Herren erdreisteten sich, den Leiter der venetianischen Geheimpolizei auf telephonischem Wege von ihren verbrecherischen Absichten in Kenntnis zu setzen.

Er schaltete sich mit der Zentralstelle des Präsidialgebäudes ein. „Ermitteln Sie, von wo aus die Mordkommission angerufen worden ist.“

Die Zentrale konnte aber nur feststellen, daß das Gespräch von auswärts geführt worden war. Das Amt habe den Ort nicht ermitteln können wegen der Überlastung des Telefonbetriebes während der Börse.

Lombroso knirschte verzweifelt mit den Zähnen. „Es fehlte nur noch, daß das Gefindel die Drohung in die Tat umsetzte.“

Doch seine Gesichtszüge erhellten sich wieder. Wenn das nicht eine blödsinnige Antisifikation war, dann wollte er nicht Lombroso heißen. Aber was wollte man mit diesem Anruf bezwecken? Die Mordkommission ein bißchen auf Eis setzen?

Auf alle Fälle notierte er sich die genaue Zeit des Anrufs, denn man konnte nicht wissen, ob hatte schon eine Antisifikation auf Spuren geführt, die man nicht vorausgesehen hatte. Der Kriminalist mußte mit Zufällen rechnen.

In diesen Betrachtungen war er versunken, als sein hoher Chef, der Präsident der venetianischen Polizei, Luigi Bortolo, ihn in seinem Arbeitszimmer auffuchte.

„Sie werden erstaunt sein, Herr Kommissar. Aber es drängt mich, Ihnen mitzuteilen, daß der Herr Minister des Innern gerufen haben, mich ab 1. Jänner in den wohlverdienten Ruhestand zu setzen.“

Luigi Bortolo zwirbelte an seinem langen Schnurrbart. „Was sagen Sie dazu, Herr Kommissar?“

Dr. Lombroso war aufrichtig erstaunt über diese Mitteilung. Aber er glaubte in der Fragestellung einen Vorwurf hören zu dürfen, der in einer etwas reichlich spitzfindigen Art vorgetragen wurde.

„Die Verdienste, die der Herr Präsident um die peng-

die Vertrauensratswahlen 1935 in Deutschland ein. In über 140 000 Betriebsversammlungen werden die besten Redner der Bewegung zu den Betriebsgemeinschaften sprechen.

Am Montag, den 1. April 1935, um 10.30 Uhr, eröffnet der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, den Versammlungsfeldzug in den Siemenswerken in Berlin. Am Dienstag, den 2. April 1935, um 11 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Reichsbahnausbesserungswerk München. Die Rede geht über alle deutschen Sender, ebenso die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront am Freitag, den 5. April 1935, um 12 Uhr mittags, aus den Kruppwerken in Essen. Es ist Gemeinschaftsempfang für Betriebe angeordnet.

Anerkennung für die Frontkämpfer unter den Reichsbahnarbeitern

Berlin, 30. März. Nachdem den bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung, den Schwerkriegsbeschädigten, den Inhabern des Goldenen Militärverdienstkreuzes, den Trägern des Silbernen und Goldenen Verdienstabzeichens die Anerkennung ihrer Verdienste in ihrer Laufbahn zuteil geworden ist, hat die Reichsbahnverwaltung nunmehr auch für die Frontkämpfer unter den Reichsbahnarbeitern das bisher in der Uebersicht des 40. Lebensjahres liegende Hindernis für die Anstellung als Beamter beseitigt. Die bisherige Bestimmung, daß der Reichsbahnarbeiter, der das 40. Lebensjahr überschritten hat, auf Anstellung als Beamter nicht mehr rechnen konnte, trug eine Härte für die Reichsbahnbediensteten in sich, die während des Krieges an der Front gekämpft hatten und nach ihrer Rückkehr in die Heimat ihre Ausfallstellen durch Kriegsteilnehmer besetzt fanden. Durch diese Maßnahme wird nunmehr die bisherige Benachteiligung der Frontkämpfer wieder gutgemacht.

Mahnruf an die Signatarmächte des Memelstatuts

Wajel, 30. März. Die „Bosler Nachrichten“ nehmen in einem Leitartikel zu der Memelfrage Stellung und schreiben, die litauische Straßjustiz habe die Tatsache außer acht gelassen, daß die Regierung von Romo seit Jahren das Memeldeutschum durch Rechtsbeugungen ganz schandbar gereizt habe. Wenn die Memelländer heute als illoyale Untertanen Litauens bezeichnet würden, so seien die litauischen Gewaltmethoden dazu angehan, sie zu solchen zu erziehen. Das international garantierte Memelstatut, das der deutschsprachigen Bevölkerung eine weitgehende Autonomie und sichere Kulturrechte geben sollte, sei zwar nicht plötzlich zerfallen, aber langsam zerstückelt und schließlich im Papierkorb fast spurlos verschwunden. Namentlich die Tätigkeit des Memeler Landtages sei systematisch und rechtswidrig unmöglich gemacht worden. Es sei höchste Zeit, daß die verantwortlichen Signatarmächte des Memelstatuts zum Rechten fänden. Es sei schade, daß Eden auf der Reise nach Moskau keinen Aufenthalt in Romo gemacht habe. Aber an seiner Stelle könne dort auch irgend ein anderer Herr vorsprechen. Auf Rang und Namen komme es nicht an, sondern darauf, daß dem Sprecher der Signatarmächte des Memelstatuts sehr weitgehende Vollmachten mitgegeben würden.

Italiens Kriegsrüstung

Die Schlagfertigkeit des italienischen Heeres

Rom, 30. März. Der italienische Senat hat in Gegenwart Mussolinis, dem wiederholt lebhaftige Rundgebungen bereitet wurden, den Wehrhaushalt genehmigt. Der Staatssekretär im Kriegeministerium, General Baistrochi, machte programmatische Angaben über den Stand des Heeres, das durch seine Ausrüstung, Motorisierung, Organisation und einheitliche Gesamtleistung den Bedürfnissen eines modernen Krieges vollkommen gewachsen sei. Wenn ein Krieg ausbrechen, so führte der General aus, könne niemand voraussehen. Man könne aber behaupten, daß er fast plötzlich, das heißt nach wenigen Tagen politischer Spannung, ausbrechen würde. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, sich von niemandem zuvorkommen zu lassen, um nicht die Initiative des Angriffes zu verlieren und dem Willen des Feindes das Geseh des Handelns zu überlassen. Der Bewegungskrieg sei für Italien eine gebieterische Notwendigkeit. Die Infanterie werde nach gründlichen Experimenten mit allen Waffen ausgerüstet, die zur Ueberwindung jeglichen Widerstandes und zum Aufhalten jeder Offensivnotwendigkeit seien. Für die Ausrüstung der Artillerie werde vor allem auf den Bewegungskrieg Rücksicht genommen, damit sie die Infanterie auf jedem Gebiet und in jeder Lage wirksam unterstützen könne. Ein großer Teil der Kavallerie sei motorisiert worden, und im Laufe dieses Frühjahres werde die Belieferung der Truppen mit dem notwendigen Material in beschleunigtem Tempo beginnen. Die Einberufung von Offizieren und Unteroffizieren zur modernen militärischen Ausbildung sei im Gange.

Baistrochi schloß: „Italien wird 600 000 Mann unter den Waffen haben, die vollkommen ausgerüstet und in geschlossene Einheiten gegliedert sind. Wir sind, wie Mussolini vor wenigen Tagen sagte, für jede Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellen wird. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet überraschen.“

Journalisten Gesetz in Frankreich

Paris, 30. März. Das „Journal officielle“ veröffentlicht in seiner Samstag-Ausgabe das Gesetz über den Journalistenstand. Nach diesem Gesetz sind Berufsjournalisten die hauptberuflichen Korrespondenten, Redakteure, Uebersetzer, Stenographen, Berichterstatter, Zeichner und Bildberichterstattter. Weiter enthält das Gesetz Bestimmungen über die Kündigungskräfte, die Kündigung bei Uebergang der Zeitung in anderen Besitz, Einstellen des Erscheinens und Aenderung der Richtung, falls dies für den Arbeitnehmer eine Lage zur Folge hat, die geeignet ist, seine Ehre, seine Ruf oder allgemein seine moralischen Interessen zu beeinträchtigen. Ferner regelt das Gesetz den Urlaubsanspruch. Außerdem sieht es die Schaffung eines Berufsausweises vor. Schließlich bestimmt es, daß bei der Zuteilung amtlicher Inserate gegen Bezahlung nur die Zeitungen und Zeitschriften berücksichtigt werden dürfen, die den Verwaltungsbehörden gegenüber bestimmte Verpflichtungen sozialpolitischer Art übernehmen.

Sigung der französischen Kammer

Paris, 31. März. Die französische Kammer ist am Samstag nachmittag zusammengetreten mit der Absicht, eine Reihe von Gesetzesvor schlägen zu verabschieden. Im Verlauf der Aussprache wurde eine Reihe der von der Regierung vorgelegten Gesetze angenommen, darunter auch das Gesetz für die Schaffung einer besonderen Abteilung zur Kontrolle der Waffenherstellung. Die Fortsetzung der Aussprache wurde dann am Montag festgesetzt. Die Montagsigung soll ausschließlich dem von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorschlag über die Statuten der Luftzeitkräfte dienen.

Annahme der Belga-Abwertung

Brüssel, 30. März. Die Kammer hat am Samstag früh 7 Uhr (weuropäischer Zeit) einer ununterbrochenen Ratssigung die von der neuen Regierung vorgelegten Gesetze über die Abwertung des Belga und die Erweiterung der um ein ganzes Jahr verlängerten Sondervollmachten mit 107 gegen 54 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Bei den Liberalen stimmte mehr als die Hälfte der Abgeordneten gegen die Regierung. Da der Ministerpräsident van Zeeland die unverzügliche Beschließung dieser Gesetze gefordert hat, hat der Senat am Samstag Stellung genommen.

Die nordischen Außenminister tagen

Kopenhagen, 30. März. Auf Einladung der dänischen Regierung findet am Dienstag in Kopenhagen eine Besprechung der Außenminister Dänemarks, Norwegens und Schwedens statt. Bei dieser Gelegenheit sollen die Fragen erörtert werden, die mit der Tagung des Völkerverbundes am 15. April in Verbindung stehen. In der Presse wird in diesem Zusammenhang festgestellt, daß die Einladung deswegen von Dänemark ausgegangen ist, weil dieses im Rat vertreten ist und daher an dessen Erörterungen und eventuellen Beschlüssen teilnimmt.

Die Moskauer Verhandlungen

London, 30. März. Die englische Presse berichtet ausführlich über die Besprechungen des Lordsegelebewahrsers Eden in Moskau, insbesondere über seine Zusammenkunft mit Stalin. Allgemein wird betont, daß beide Seiten über den Verlauf der Unterredung zufrieden seien, gleichzeitig wird aber auch darauf hingewiesen, daß Eden die englische Regierung in feiner Weise festgelegt habe, da seine Besprechungen von vornherein nur zur Unterredung bestimmt seien.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ berichtet aus Moskau, daß in der Unterredung zwischen Stalin und Eden dieselben Fragen wie bei der Besprechung mit Litwinow erörtert worden seien, nämlich die englisch-französischen Erklärungen vom 3. Februar und die Auswirkungen der Berliner Besprechungen. Das Wissen und die Auffassungslage Stalins in internationalen Angelegenheiten habe einen tiefen Eindruck auf die englischen Besucher gemacht. Es zeige sich bereits, daß der Besuch Edens viel dazu beigetragen habe, um das Mißtrauen Moskaus zu zerstreuen. Man verziehe in Moskau zwar wohl, daß die Sympathien des englischen Volkes mehr nach Berlin als nach Moskau gerichtet seien, aber nach sowjetrussischer Ansicht müsse England seine privaten Freundschaftsgefühle den Interessen des Friedens unterordnen (!). In Moskau glaube man jetzt, daß einer der nächsten Schritte der Vorschlag eines russisch-sowjetischen Paktes der gegenseitigen Unterirdung sein werde. Von sowjetrussischer Seite werde voraussichtlich nicht verlangt werden, daß England sich auf einen solchen Vertrag festlege.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Moskau meldet, Eden habe sich anscheinend besonders bemüht, die Befürchtungen Sowjetrußlands zu zerstreuen, daß England ein Vorurteil gegen irgend ein Land oder System habe. Die Annahme, daß Sowjetrußland Angriffspläne hege, habe bisher keine Grundlage in den Moskauer Besprechungen gefunden. Die vorliegenden Informationen gingen vielmehr dahin, daß Sowjetrußland vollauf mit innerpolitischen Angelegenheiten beschäftigt sei. Eden und Stalin seien sich auch darüber einig gewesen, daß die Konferenz in Stresa möglicherweise ein Wendepunkt für den Weltfrieden werde. Von beiden Seiten sei die Hoffnung ausgesprochen worden, daß Deutschland an einem etwaigen Plan für die Aufrechterhaltung des Friedens, der auf der Stresaer Konferenz aufgestellt werden könne, mitarbeiten werde.

Edens Besprechungen in Moskau abgeschlossen

Moskau, 30. März. Die politischen Besprechungen Edens sind im wesentlichen abgeschlossen. Der Lordsegelebewahrer, der Rußland bisher nicht kannte, wird die Gelegenheit seines Aufenthalts in Moskau benutzen, um verschiedene Einrichtungen und Anlagen Moskaus und der Umgegend zu besichtigen.

Um die Wehrhoheit Ungarns und Bulgariens

Warschau, 30. März. Zu dem Besuch Titulescus bei Laval schreibt „Gazeta Polska“, das wichtigste Problem für die Kleine Entente sei die Frage der Rüstungen Ungarns und Bulgariens, denen Suwid die eventuelle Anerkennung der Gleichberechtigung vorgeschlagen habe. Frankreich habe dieser Initiative grundsätzlich zugestimmt, jedoch als Bedingung gestellt, daß die betreffenden Staaten dem Donaupakt beitreten, der eine gegenseitige Garantie der bestehenden Grenzen enthalten solle. Diese Bedingung, die jede revisionistische Aktion ausschliesse, sei von den Vertretern der Kleinen Entente und von Titulescu als völlig befriedigend anerkannt worden. In Paris habe man noch keine Nachricht, wie Budapest und Sofia sich zu diesem System stellen würden, nur Oesterreich habe bereits seine Zustimmung zum Ausdruck gebracht.

Zusammenstoß bei einem Hochzeitsestzug in Indien

New-Delhi, 30. März. In dem Dorfe Khuri im Fürstentum Jaipur kam es anlässlich eines Hochzeitsestzuges zu einer blutigen Schlägerei, bei der 80 Leute schwer verletzt wurden, darunter acht Lebensgefährlich. Die Ursache der Schlägerei war, daß 400 Bauern der Jat-Klasse bei dem Festzug Pferde verwenden wollten, was die lokalen Behörden als unzulässig für diese Klasse bezeichneten. Als berittene Polizeitruppen gegen die Bauern, die sich den Anordnungen der Behörde widersetzen, vorgehen, kam es zu schweren Zusammenstößen, an denen sich auch die Menge beteiligte. Die Streitenden gingen mit Speeren und Knüppeln aufeinander los.

Todesurteil im Mordprozeß Zünemann

Berlin, 31. März. Im Mordprozeß gegen die 24 Jahre alte Frau Charlotte Zünemann verurteilte der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Bode, folgendes Urteil: Die Angeklagte hat sich des Mordes schuldig gemacht und wird zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf Lebenszeit aberkannt. Die Angeklagte nahm das Urteil in sich zusammengelassen und teilnahmslos entgegen.

In der Urteilsbegründung im Zünemann-Prozeß führte der Vorsitzende u. a. aus: Es mag mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß den zuständigen Fürsorgestellen nicht die mindeste Schuld beigemessen werden kann. Die Angeklagte hat sozial zugeteilt erhalten, daß sie bei vernünftigem Verhalten ihres Lebens die Kinder durchs Leben bringen konnte. Das Schwurgericht ist davon überzeugt, daß die Angeklagte anstelle des Muttergefühls nur noch einen abgrundtiefen Haß für ihre Kinder hegte. Sie wollte sich wegen der Kinder keine Annehmlichkeiten machen und trachtete danach, sich ihrer zu entledigen. Wenn die Angeklagte ihre Tat als den tragischen Ausgang eines Konflikts zwischen ihrer Mutterliebe und der Liebe zu ihrem Freunde hinstellen will, so ist nach Ueberzeugung des Gerichts

alles, was sie in dieser Hinsicht vorgebracht, erlogen. Von einer tiefen Liebe kann bei der Kaffeekausbekanntschaft zu einem fünf Jahre jüngeren, unreifen Menschen doch auch keine Rede sein. Eine tiefe Liebe veredelt den Menschen, aber sie bringt ihn nicht dazu, drei unschuldige Kinder zu töten. Eine tiefe Liebe hätte es auch verhindert, daß die Angeklagte hier in der Hauptverhandlung die niederträchtigen Beschuldigungen gegen ihren Freund erfunden hätte. Ihr ganzes Verhalten zeigt, daß sie die Kinder vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat. Ebenso teilnahmslos, wie sie ihr Urteil empfangen hatte, nahm die Angeklagte die Begründung des Vorsitzenden entgegen.

lokales

Wildbad, 1. April 1935.

Die Schulentlassungsfeier der ev. Volksschule fand am Freitag im Musiksaal der Schule statt. Der Schulleiter, Herr Dengler, begrüßte Schüler, Eltern und Gäste und gedachte zunächst des Schandurteils, das über unsere Brüder im Memelland gefällt wurde. Dann würdigte er die Mitarbeit der HJ und des BDM, durch welche die Erziehungsarbeit der Schule einen breiteren Boden bekommen habe. Nach beherzigenswerten Worten des Abschieds an die Schüler des ältesten Jahrgangs wurde das reiche Programm abgewickelt. Der erste Teil war eine einheitliche musikalische Feier, in der wir unserer großen Mutter, Händel und Joh. Seb. Bach, gedachten. Der Schülerchor sang, begleitet von Violinen, „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Joh. Seb. Bach und dann „Tochter Zion freue dich“ von Händel. Hierauf hörten wir von einem Beherzigenswerten Stücke von Händel. Einige Mädchen sangen, begleitet von Klavier und Geige, die Arie von Händel „Er weidet seine Herde“. Den Vortrag hatte Herr Oberlehrer Kern übernommen. Das war keine leichte Aufgabe. Aber Herr Kern verstand es, im Plauderton den Kindern die beiden Männer menschlich nahezubringen, indem er in großen Linien sie durch ihr Leben führte und zeigte, wie und was sie schufen. Er war auch der berufene Mann, der seinen Vortrag musikalisch mit Proben erläutern konnte. Der Schluß des ersten Teils bildete das „Gloria“ von Bach, gesungen von dem Schülerchor und den Lehrern. Im zweiten Teil kam auch der Humor zu seinem Recht. Vier Schüler der 8. Klasse zeigten ausgezeichnete Bauerntypen in dem Hans Sachs-Stück „Der Hahndieb von Fünfsing“. Dann folgte die Ehrung zweier Schüler, Vöfler und Serway. Wenn auch für dieses Jahr der Böhner-Preis der kath. Schule zufiel, so war die Lehrerschaft doch der Ansicht, daß die vorzüglichen Leistungen dieser beiden Schüler durch wertvolle Buchpreise gewürdigt gehören. Ein Sprechchor der 8. Klasse und das gemeinsam gesungene Lied von unserem schönen Heimattal beschloß die wohlgelungene Feier. Sie hat gezeigt, was man in kurzer Zeit leisten kann, wenn Lehrer und Schüler zusammenarbeiten und jeder in seinem Teil gibt, was in seinen Kräften steht. Wi.

April

Von Axel Rasmussen.

Er gleicht mit Wolken, Schnee und Wind,
Mit Sonnenschein und Regentagen
Ganz einem ungebärdigen Kind.
Man kann nichts Gutes von ihm sagen.

Des morgendlichen Himmels Blau
Darf keine Hoffnung uns erregen,
Denn plötzlich ziehen Wolken grau
Daher. Und es gibt Regen... Regen...

Keim, der sich durch die Scholle müht,
Ist kaum ergrünt, auch schon verloren.
Das Blümchen, schüchtern just erblüht,
Ist tags darauf welk und erfroren.

Doch dem, der mühsam werden will,
Mag dieses Wort zum Trost gereichen:
Es muß der höchste April
Einmal den Maientagen weichen!

In den April geschickt!

Nur nicht übel nehmen — Ein uralter Brauch — Einige gelungene Aprilscherze

In diesem Jahr liegt Fastnacht erst so kurze Zeit zurück, daß wir das Possenreiben noch gar nicht wieder gelernt haben, und vielleicht werden demzufolge mehr Menschen „in den April geschickt“ werden als sonst.

Reißt muß man sich aber sehr anstrengen, um etwas Wichtiges ausfindig zu machen, auf das derjenige, den man zum Aprilnarren machen will, auch wirklich hereinfällt. Kindern gegenüber ist es leichter. Sie lassen sich alles mögliche einreden. Erwachsene gehen einem nicht so leicht auf den Leim, aber umso größer ist die Freude, wenn der Aprilscherz wirklich gelungen ist. Natürlich muß es im Grunde etwas Unwahrscheinliches sein, was man jemandem vortreibt, — je unwahrscheinlicher, umso größer ist die Schadenfreude, und umso fröhlicher klingt das neckende „April, April“. In Norddeutschland pflegt man einen Vers herzusagen: „April, April, da sitzt ne große Grill!“; was denselben Sinn ergibt wie das gestügelte Wort: „Dor hett ne Uhl läten!“

Wer zum Aprilnarren gemacht wurde, kann nichts Besseres tun, als selber herzlich über seine Leichtgläubigkeit zu lachen, denn es ist Ehrensache, einen Aprilscherz nicht übel zu nehmen, dazu ist der Brauch zu alt und zu weitverbreitet, findet man ihn doch in sehr vielen Ländern und schon zu sehr frühen Zeiten.

Man nimmt mit ziemlicher Sicherheit an, daß der Aprilnarren ein Ueberbleibsel eines früheren heidnischen, bzw. keltischen Festes ist, bei dem der Beginn des Frühlings gefeiert wurde. In Frankreich finden wir den Ausdruck „Einen Aprilisch geben“, was daraus zu erklären ist, daß die Fische erst später wieder beginnt und ein Aprilisch also nur eine Vorspiegelung falscher Tatsachen ist. Bei den Römern waren die Aprilscherze so üblich, daß niemand am ersten April eine Gerichtsverhandlung haben wollte. Selbst die ernsthaften Hindus kennen den Brauch, einander mit lächerlichen Aufträgen hin und her zu behen.

Aus der Geschichte der Aprilscherze gibt es eine ganze Reihe von lustigen Vorfällen, die zu hübsch sind, um sie der

Vergessenheit anheimfallen zu lassen. So sammelten sich in Dresden vor einigen Jahren unzählige Einwohner am Ufer der Elbe, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß zwei kleinere Kriegsschiffe, von Hamburg kommend, die Elbe bei Dresden passieren würden! Auch der Walfisch, der sich angeblich in eine Berliner Badeanstalt verirrt hatte, lockte viele Neugierige an.

Zu den hübschesten Aprißscherzen gehörte der Einfall einer Zeitung, die in der Nummer des letzten März ankündigte, daß am nächsten Tage in den Anlagen der Stadt eine tropische Blume zum ersten Mal ausblühen werde. Von dieser Blume wisse man, daß sie beim Öffnen der Knospe wunderbare Töne von sich gebe. Um dieses „Blumentonzer“ zu hören, machten sich unübersehbare Menschenmassen zu Fuß, zu Wagen, zu Rad auf, — so herzlich ist selten gelacht worden wie über die enttäuschten Gesichter, als von dieser Wunderblume keine Spur zu entdecken war.

Den reizendsten Scherz aber erlaubte sich eine Stadtverwaltung, die in einem Jahre, als Ostern auf den ersten April fiel, bekannt machte, daß sie Osterfeier mit wertvollem Inhalt im Park der Stadt verichten werde. Die Keunmalweisen schüttelten die Köpfe: „Da sollen wir Keunmalwesen! Das ist doch bloß ein Aprißscherz.“ Nur ein paar Kinder ließen sich nicht ausreden, daß wirklich Eier versteckt worden seien und machten sich in aller Frühe am Ostermorgen auf, und siehe da: die gläubigen Gemüter hatten wieder einmal recht — diesmal hatte es sich um keinen Aprißscherz gehandelt, sondern es waren wirklich die schönen Eier versteckt worden! Ein umgekehrter Aprißscherz. Also: es ist gar nicht so leicht, nicht hereinzufallen, wenn jemand das Aprißschiden geschickt und wigg anfangt!

Württemberg

Schwere Brände auf der Münsinger Alb

Münsingen, 31. März. Die Münsinger Alb wurde am Freitag von zwei überaus schweren Brandanfällen heimgesucht. In Magolsheim fuhr der Blitz während eines Schneesturmes in den Turm der katholischen Kirche und zündete. Als die Feuerwehren eintrifften, war nichts mehr zu retten. Die drei Glocken, von denen zwei neu waren, sind im Turm samt dem Glockenstuhl heruntergefallen und zertrümmert. Gerettet konnte nur einiges Kirchengut und Mobiliar werden, ferner eine Anzahl Orgelpfeifen. — In Mehrstetten waren fast zur gleichen Zeit drei mittelgroße Wohnhäuser das Opfer eines Brandes geworden, dazu zwei Scheuern. Es waren die Wohnhäuser der Christine Reuter mit Scheuer, der Katharine Eberhardt, des Fritz Beck mit Dekonomie und die vom Hause getrennt stehende Scheuer des Wilhelm Maier. Gegen Mittag war in der Scheuer des Maier das Feuer ausgebrochen und verbreitete sich mit Windeseile auf den ganzen Gebäudekomplex. Das dicht benachbarte Wohnhaus des Wilhelm Maier konnte wohl gerettet werden, erlitt aber doch noch schweren Schaden. Das Vieh konnte aus den Ställen gebracht werden, ebenso auch die Hälfte des Inventars. Der Gebäudeschaden beträgt 10 bis 12 000 RM.

Stuttgart, 31. März. (Gäste der NS.-Volkswohlfahrt.) Das Winterhilfswerk 1934/35 hat mit dem 31. März seinen Abschluß gefunden. Die Kreisführung Stuttgart-Stadt der NS.-Volkswohlfahrt hatte aus diesem Anlaß für Samstag nachmittag etwa 1600 ältere Volksgenossen unserer Stadt eingeladen, um ihnen in der Völkereihalle einige frohe Stunden zu bereiten. Kreisamtsleiter Günter hieß in herzlichen Worten die Gäste willkommen und wies in einer kurzen Ansprache auf die früheren Verhältnisse mit ihrer Vielheit an Wohltätigkeitseinrichtungen hin. In Stuttgart allein wurden in diesem Winter 120 000 Kilogramm Lebensmittel verteilt, 53 000 Zentner Kartoffeln ausgegeben, 28 000 Volksgenossen mit Schuhen versorgt. Mit 205 000 Zentnern Kohle, die zur Ausgabe gelangten, wurde dem Winter der Schrecken genommen, und 1,5 Millionen RM. an Geldeingängen beweisen, daß das deutsche Volk den Ruf des Führers verstanden und ihm freudig Folge geleistet hat. Besonderer Dank gebührt den 5000 ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, die keine Mühe gescheut haben, zum Gelingen des Werkes beizutragen.

Angefahren. Am Samstag wurde in der Wernerstraße bei der Adolf-Hitler-Kampfbahn ein 36 Jahre alter Hilfsarbeiter, der mit seinem Fahrrad auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle bei den Daimler-Motorenwerken war, von einem Personenkraftwagen angefahren und getötet. Der Lenker des Personenkraftwagens ist flüchtig.

Calw, 31. März. (Brand.) Nachts brach aus bisher nicht geklärter Ursache in dem neben dem Gasthaus „Zur Rose“ gelegenen Anwesen von Gottlieb Kopp in Althengstett ein Brand aus. Der Wohnhaus nebst Scheuer und Stall in Asche legte. Der Brandschaden einschließlich Mobiliarverlust wird auf 10 000 RM. geschätzt.

Göppingen, 31. März. (Ehrenbürger.) Der Gemeinderat Jaurndau verleiht dem mit dem Ablauf des Monats März in den Ruhestand tretenden bisherigen Ortsvorsteher, Bürgermeister Grob, in Anerkennung seiner Verdienste während mehr als 30jähriger Amtszeit in der Gemeinde Jaurndau, in einer Abschieds-Sitzung das Ehrenbürgerrecht.

Ulm, 31. März. (Wintergewitter.) Freitag ging ein schweres Wintergewitter über unsere Stadt und ihre Umgebung nieder. Das Gewitter war mit einem so starken Schneegestöber verbunden, daß in wenigen Minuten die Landschaft weiß war. Bei dem Gewitter schlug der Blitz in die Feldscheuer des Georg Häußler in Harthausen bei Ulm ein. Durch das Schneegestöber wurde der Brand erst später bemerkt, so daß die Scheuer bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Rottenburg, 30. März. (Aufnahme ins Priesterseminar.) Auf Grund der für Aufnahme in das Priesterseminar im Januar und Februar ds. Js. in Tübingen vorgenommenen Prüfung sind 38 Kandidaten der Theologie in das Priesterseminar in Rottenburg aufgenommen worden.

Göppingen, 30. März. (Märzgewitter.) Am Freitag nachmittag ging über die Stadt ein schweres Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen und Donner nieder. Das Unwetter war von einem starken Sturm und heftigen Schneegestöbern begleitet.

Hall, 30. März. (Guter Beitrag zum W.S.W.) Die Leitung der Haller Diakonissenanstalt bot als Winterhilfe zweimal je 10 Frauen 14 Tage lang in ihrem schönen Erholungsheim in Calw Aufnahme mit guter Verpflegung. Die Erholungsbedürftigen wurden von dem Ausschuss des W.S.W. ausgewählt. Die erste Gruppe umfaßte Frauen aus Hall, die zweite bestand zur Hälfte aus Müttern aus dem Bezirk Hall.

Ellwangen, 30. März. (Das Borromäum.) Vor kurzem wurde über Mißhandlungen von Angehörigen der Hitlerjugend durch den Präfecten des Borromäum in Ellwangen berichtet. Diese Vorfälle haben den Kultminister nunmehr veranlaßt, bis zu ihrer Klärung und bis zur Abstellung der Mißstände Schülern öffentlicher Schulen das Borromäum zu untersagen. Ferner wurden Vorschriften erlassen, nach denen auswärtige Schüler in öffentlichen Schulen nur unter der Voraussetzung aufgenommen werden, daß sie in Kosthäusern oder Heimen untergebracht sind, die dem Eintritt in die H.S. keinen Widerstand entgegenzusetzen und Gewähr für die Erziehung im Geiste des neuen Staates geben.

Bad Mergentheim, 30. März. (20 Prozent Umlage.) Der Gemeinderat genehmigte den Etat für 1935. Die Einnahmen betragen 360 000 RM., die Ausgaben 615 500 RM. Zur Deckung des Abmangels von 210 800 RM. wird eine Umlage von 21 Prozent erhoben.

Aus dem Jagsttal, 30. März. (Anlagen neuer Weinberge.) Im Jagsttal wurden auch in diesem Winter an günstigen Stellen neue Weinberge angelegt, so insbesondere auf Markung Westernhausen DM. Künzelsau.

Havensburg, 30. März. (Ehrenbürgerurkunde.) In einer Fest Sitzung des Gemeinderats erfolgte die feierliche Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Dr. Georg Spohn. Die Feier gestaltete sich zugleich zu einem erhabenen Gedenken des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Julius Spohn, des großen Gönners und Wohltäters der Stadt Havensburg.

Ulm, 30. März. (Gewitter und Schneetreiben.) Freitag nachmittag entlud sich über Ulm unvermittelt ein kurzes, aber heftiges Gewitter, an das sich ein ausgiebiges Schneetreiben anschloß.

Friedrichshafen, 30. März. (Havarie.) Das mit Voith-Schneider-Antrieb versehene Motorschiff „Augsburg“ ist Freitag mittag in Ausführung des Schiffsturses 58 beim Anlegen im hiesigen Hafen schwer beschädigt worden. Das Schiff ist angeblich mit voller Kraft auf den sog. Romantischer Steg ausgefahren, was zur Folge hatte, daß das Schiff auf der rechten Bugseite ein großes Led erhalten hat. Auch die Namensbezeichnung „Augsburg“ ist weggerissen worden. Die „Augsburg“ war derart stark auf den Landungssteg ausgefahren, daß sie erst nach etwa halbstündiger Arbeit mittels Schweißapparates wieder loskommen konnte. An der rechten Bordwand weist das Schiff ein Loch von etwa einem Quadratmeter auf.

— Strenger Frost im Schwarzwald. Der im Laufe des Freitag erfolgte Vorstoß arktischer Luftmassen hat in der Nacht zum Samstag zu strengen Frösten im gesamten Schwarzwald geführt. Da nach den kurz dauernden Schneefällen ein schnelles Schneebeden eintrat, konnte die Wärmeabstrahlung in den schneebedeckten Berggebieten besonders kräftig vor sich gehen, so daß in den ersten Frühstunden in der Kamzone des Gebirges, vom Feldberg bis zum Belchen hinüber, 11 Grad Kälte austraten. Tagsüber blieb die Temperatur unter Null; damit brachte der Märzaustrag nochmals ein „klimatisches Winter-Wochenende“. Auf der Hochbaar und in den engen Schwarzwaldtäälern sank die Temperatur Samstag auf minus 9 Grad, im Rheintal wurden mit minus 4 Grad die niedrigsten Werte gemessen. Durch den Frosthauch dieser Nacht wurden in den Tälern einzelne Blüten, vor allem die der Magnolien, etwas betroffen und nahmen eine rostbraune Färbung an.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Bischof von Mainz gestorben. Der Bischof von Mainz, Dr. Ludwig Maria Hugo, verschied in der Nacht zum Freitag um 12 Uhr. Die Leiche wird in der Bonifatius-Kirche in Ludwigshafen aufgebahrt und um 14 Uhr durch den Bischof von Speyer eingeleitet. Darnach erfolgt die Ueberführung nach Mainz.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung. Die Kammer hat sämtlichen außerordentlichen Maßnahmen der Regierung ihre Zustimmung erteilt.

Freipruch im Benizelos-Prozess. Das Athener Schwurgericht hat sämtliche wegen Teilnahme an dem Anschlag auf Benizelos am 6. Juni 1933 angeklagten Personen freigesprochen.

Strafungen in Turkestan. In Dsharkent (Sowjetrepublik Turkestan) verurteilte der Oberste Gerichtshof fünf ehemalige Bauern und Angehörige zum Tode durch Erschießen. Die Urteile wurden bereits vollstreckt. Die Hingerichteten hatten seit dem Jahre 1934 die Gegend um Dsharkent durch Ueberfälle unsicher gemacht und vier Sowjetbeamte erschossen.

Strafungen in Zweibrücken. Am 30. März ist in Zweibrücken der am 11. August 1910 geborene Robert Vollenbach, der vom Schwurgericht wegen Mordes an dem Werkmeister Ludwig Leiner zum Tode verurteilt worden ist, hingerichtet worden. Der Verurteilte hat Leiner, mit dessen Frau er einige Wochen ein ehebrecherisches Verhältnis unterhalten hatte, im November 1933 an der Gartentür seines Hauses von hinten niedergeschossen, nachdem er sich vorher heimlich in einer Vereinsangelegenheit an ihn herangemacht und sich noch freundschaftlich mit einem Handbedienten von ihm verabschiedet hatte.

Hochzeit des Ministerpräsidenten Göring. Die Vermählung des Ministerpräsidenten und Reichsministers der Luftfahrt, General Göring mit Frau Emmy Sonnemann findet nicht — wie ursprünglich gemeldet — am 12., sondern am Mittwoch, den 10. April statt. Die standesamtliche Trauung erfolgt durch Oberbürgermeister Dr. Sahm im Rathaus, die kirchliche Trauung, die Reichsbischof Müller vornehmen wird, um 14 Uhr im Berliner Dom.

Die Azorenfahrt der NSG. Kraft durch Freude. Am Dienstag läuft der Hapagdampfer „Oceana“ zu seiner zweiten Atlantikfahrt für die NSG. Kraft durch Freude aus dem Hamburger Hafen aus. Die Fahrt wird drei Wochen dauern und geht durch den englischen Kanal zu den Azoren.

Von Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ in Berlin hatte der Staatskommissar Dr. Lippert zu einem Tee-Empfang im Rathaus geladen, zu dem Vertreter fast sämtlicher Ministerien und sonstigen Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wirtschaft, der Presse sowie viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, insgesamt etwa 400 Personen, erschienen waren.

Der neue Tiroler Landeshaupmann. Der Bundeshaupmann hat in dem Streitfall wegen der Ernennung des Landeshaupmanns von Tirol nunmehr die Entscheidung getroffen und einen Mann gewählt, der weder im Vorkriegs- noch im Nachkriegs-Tirol, noch in dem des Landtages enthalten ist. Ernannt wurde zum neuen Landeshaupmann der bisherige Bezirkshaupmann von Landed, Dr. Joseph Schumacher.

Niesenbrand in Stockholm. Die größte Stockholmer Bergnugungsstätte, Gröna Lund, wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Der Schaden wird auf 200 000 Schwedentronen geschätzt.

Strafungen in Insterburg. Am 30. März ist in Insterburg der 1901 geborene Gustav Schinkewitz aus Seretegen, Kreis Goldap, hingerichtet worden. Schinkewitz und Hedwig Radszuhn waren vom Schwurgericht Insterburg wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Gastwirt Otto Radszuhn, dem Ehemann der Hedwig Radszuhn, zum Tode verurteilt worden. Schinkewitz hat die Tat mit großer Kaltblütigkeit und Heimtücke durchgeführt in der Erwartung, durch spätere Einheirat in den Besitz des Ermordeten seine wirtschaftliche Lage verbessern zu können. Die gegen Hedwig Radszuhn verhängte Todesstrafe ist im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Flugzeugabsturz in Japan. Bei Tatejama stürzte ein Passerflugzeug ab und ging in Trümmer. Von der siebenköpfigen Besatzung wurden drei Mann sofort getötet, während die vier übrigen schwere Verletzungen erlitten.

Hamburger Devisenhandlung verhaftet. Die Devisenabteilung der Hamburger Zollfahndungsstelle kam in den letzten Tagen einem weitverzweigten Devisenhandlungsunternehmen auf die Spur, dessen Hauptstelle sich in Hamburg Freihaufen befand. Bei den verhafteten Geldern handelt es sich um etwa 700 000 RM., die von einer Hamburger Firma untergebracht worden waren. Die beiden Inhaber der Firma und der Prokurist sind inzwischen verhaftet worden.

Der Sport vom Sonntag

Fußballergebnisse des Sonntags
Pflichtspiele der süddeutschen Gauklasse

- Gau Württemberg:**
Ulm 98, 94 — Union Bödingen 3:1
SpFr. Eßlingen — SpB. Göppingen 8:0
SpB. Feuerbach — Stuttgarter SC. 2:0.
- Gau Bayern:**
1860 München — FC. Nürnberg 0:2
- Gau Südwest:**
Saar 05 Saarbrücken — SpFr. Saarbrücken 2:4.
- Außligenspiele der Gauklasse**
Gau Württemberg:
SpBgg. Bad Cannstatt — FB. Jussenhausen 1:1
FC. Tübingen — VfB. Friedrichshafen 0:1
VfR. Heidenheim — VfR. Schwenningen 1:0.
- Um die Meisterschaft der badischen Bezirke**
Oberbaden: VfR. Konstanz — FB. Offenburg 2:1
Unterbaden: Amicitia Wernheim — FC. Kirchheim 3:2.
- Gau Südwest:**
Rotweiß Frankfurt — Germania Biebrich 6:2
04 Ludwigshafen — FC. Saarbrücken 1:4
VfB. Darmstadt — Opel Küsselsheim 0:2.
- Pflichtspiele der württembergischen Bezirksklasse**
Abteilung Unterland: Heilbronner SpBgg. — SpBgg. Prag 5:0.
Abteilung Alb: FB. Geislingen — TSG. Giengen 4:0.
Abteilung Bodensee: FC. Lindenberg — FC. Mengen ausgefallen, FC. Wangen — VfR. Lindau 1:1.
- Länderspiele:**
In Amsterdam: Holland — Belgien 4:2.
- Repräsentativspiele:**
In Marseille: Südostfrankreich — Süddeutschland 3:1
In Paris: Paris — Wien 2:1.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsverlag Wildbader Tagblatt, Mühlbacher Bahnhof, 70303 L. Schwesinger (Inb. Ed. Graf) DR. 2. 35 750

Druckarbeiten

FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt



Verstopfung od. Verdauungsstörungen, oft der Beginn nicht leicht zu nehmender Uebel. Einzigartige Erfolge mit **Reinlichkeit-Fruchtchappen.** Das unschädliche pflanzl. Feigen-Naturprodukt zur Stuhlregelung. RM 1.05, 1.95 in Apotheken und Drogerien.

Versuchspackung 25 Pfg.

Demnächst trifft ein Wagon schöne gelbfleischige **Saat- u. Speise-Kartoffeln** ein und werden noch Bestellungen entgegengenommen **Fritz Luz, Tel. 504.**



Heute abend 8 Uhr **Ständchen** Zusammenkunft beim „Wilden Mann“.

Das beste Werbemittel für Ihr Geschäft ist eine Anzeile im Wildbader Tagblatt